

Vorwort

Konzeption offener Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit im Ludwig-Steil-Haus

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit in Offenen Türen bewegt sich im Spannungsfeld zwischen der Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen in Kirche und Gesellschaft und den Möglichkeiten und Kompetenzen der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

I. Herausforderungen

Lebenslagen, -stile, und -ziele von Kindern und Jugendlichen haben sich sowohl pluralisiert als auch individualisiert. Die Zugehörigkeit zu Gleichaltrigengruppen (Peergroups) und bestimmten Jugendszenen (Skater, Girlies usw.), Musikströmungen und Starkulten übernehmen für viele Kinder und Jugendliche identitätsstiftende Funktionen. Drastische Umbrüche verschonen keine Region. Bewährte Systeme von Beziehungen und Überzeugungen werden überrollt, noch bevor Zukunftsperspektiven überhaupt erkennbar wären.

Gründe dafür sind:

- Verschwimmen von Werten und Leitbildern
- wachsende Komplexität von Welterfahrung
- Schwierigkeiten eine sich wandelnde Gesellschaft zu verstehen
- Perspektivlosigkeit vieler Jugendlicher
- fehlende Arbeitsplatzsicherheit, steigende Armut
- massive „Erfahrung“ von Scheinrealität durch die Medien
- steigender Einfluß der Massenmedien
- fortschreitende Zerstörung der Umwelt

Unsere Gesellschaft, die sich fast ausschließlich an Leistung, Marktwert und Profit orientiert und auf Konkurrenz basiert, bleibt alle Antworten schuldig.

Neue Lebensstil- und Orientierungsversuche werden zwar markt- und kapitalgerecht segmentiert und aufgesogen, bieten Kindern und Jugendlichen bei ihrer Suche nach Ziel- und Lebensorientierung jedoch keinerlei Alternative. Sie bleiben häufig sich selbst und den sich verschärfenden Individualisierungsprozessen ausgeliefert.

Die Jugendphase ist zu einer Lebensphase geworden, die sich bis zum dritten Lebensjahrzehnt ausgedehnt hat, so daß „Normalbiographien“ nicht mehr benennbar und erkennbar sind.

Für einen Großteil der Kinder und Jugendlichen ist die Schule der zentrale Lern- und Lebensort.

Der Anteil der Jugendlichen, die selbständig außerhalb der Herkunftsfamilie, aber ökonomisch von zu Hause abhängig sind, hat erheblich zugenommen.

Religion ist in dieser Entwicklung zur privaten Meinungssache geworden und spielt in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen meist nur noch eine periphere Rolle. Religion wird für sie nicht mehr positiv erfahrbar und verkümmert zum Schutz für Schwache, Alte, Arme und Kranke, die hier Halt und Sicherheit finden.

Offene Evangelische Kinder- und Jugendarbeit als lebensbegleitende Orientierungshilfe nimmt die Herausforderung von Individualisierung, Pluralisierung, Enttraditionalisierung, Verlust der Milieus auf und entwickelt zusammen mit Kindern und Jugendlichen Lösungsstrategien.

Sie ist auf Befreiung angelegt, die auf den Wurzeln der christlichen Tradition basiert und orientiert sich an den Kindern und Jugendlichen als Subjekt. In der täglichen Praxis überprüft sie permanent kritisch ihr eigenes Handeln, sie wirkt erneuernd und ist politisch. Offene Kinder und Jugendarbeit findet nicht nur im Jugendfreizeithaus statt sondern versteht sich auch als nachgehende Jugendarbeit in anderen Lebensfeldern. Sie weiß um die Verflechtung von „Komm- und Gehstruktur“, und gestaltet die Vernetzung zu anderen Arbeitsfeldern in unserer Kirche mit.

Kinder und Jugendliche nicht auszugrenzen, ihnen nachzugehen und sie zu stärken ist das Ziel aller Aktivitäten offener Kinder und Jugendarbeit, besonders in einer Zeit,

- in der die Spaltung unserer Gesellschaft in Gewinner und Verlierer dramatisch fortschreitet
- in der Massenarbeitslosigkeit einen tiefen Riß zwischen den Menschen markiert
- in der Kinder und Jugendliche vielfach um Entwicklungs- und Zukunftsperspektive gebracht werden
- in der z.B. rd. 500.000 Kinder in der BRD kein anständiges Dach über dem Kopf haben.

II. Aufgaben

Kinder und Jugendliche fordern ihren Freiraum, wollen und müssen sich ausprobieren, sicher werden, durchhalten, provozieren, verwerfen und suchen Nähe, Verständnis und Unterstützung in der ihnen angebotenen Beziehungsarbeit, die die offene evangelische Kinder- und Jugendarbeit bereitstellt.

Die evangelische Kinder- und Jugendarbeit trägt durch

- Fort- und Weiterbildung (der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter)
- Beratung und Begleitung
- kirchliche und politische Vertretung der Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen dazu bei, eine zeitgemäße und zukunftsweisende Arbeit zu praktizieren.

Um dem Bedürfnis nach Orientierungs- und Identitätshilfen in der Jugendarbeit Rechnung zu tragen, bedarf es einer intensiven Beobachtung, Kommunikation und Reflexion, damit Ideen und Perspektiven in konkrete Handlungsschritte umgewandelt werden können.

Das Wiederentdecken schöpferischer und kreativer Potentiale bei Kindern und Jugendlichen (Theater-, Musik-, Film- und andere gestalterische Angebote) hilft, Konsummentalitäten abzubauen und neue Sichtweisen zu finden. Selbst- und Mitbestimmungsformen, bei denen Kinder und Jugendliche Verantwortung übernehmen können, sind zu entwickeln und auszubauen (Hausrat, Jugendausschuß).

Gerade das ganzheitliche pädagogische Konzept in der Kinder- und Jugendarbeit bietet auf der Basis von Vertrauen und Offenheit die Möglichkeit eines Gesprächs, das über die alltägliche Kontakt- und Begegnungsebene hinausgeht. Gegenstand dieser Beratungsarbeit sind z.B. Probleme bei Freundschaften, mit Eltern, in der Schule, bei der Berufswahl oder Fragen zur Sexualität.

Im Vergleich zu z.B. kommerziellen Anbietern von Freizeitangeboten muß die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit Entfaltungs- und Erfahrungsspielräume anbieten, an denen die Input-/Output-Struktur des Kommerz kein Interesse hat, die aber für die Identitätsentwicklung von großer Bedeutung sind.

Kinder- und Jugendarbeit kann in ihrer Vielfalt unter den genannten Voraussetzungen solche Frei- und Erfahrungsräume einrichten, in denen sich unterschiedlichste Begabungen, Erfahrungsmöglichkeiten und neue Sichtweisen entwickeln und damit einen ganz wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsfindung leisten.

Dies gelingt, wenn haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendarbeit die dafür notwendige inhaltliche und thematische Flexibilität haben und Bildungsangebote bestehen, die eine Vermittlung von Fachkompetenzen und somit eine Steigerung der Professionalität sichern.

Nur wer Kinder und Jugendliche ernst nimmt und sie als einen eigenen Modus des Menschseins begreift, und damit die subjektive Sicht von Kindern und Jugendlichen wirklich berücksichtigt, kann neue Impulse für die Zukunft von Kirche und Gesellschaft setzen.

III. Praxis

Die Evangelische Kirchengemeinde Wattenscheid eröffnete mit dem Ludwig-Steil-Haus bereits 1973 als erster freier Träger ein Haus der Offenen Tür.

Damit entstand im Raum Wattenscheid und Bochum ein Jugendhaus, das seitdem ein zentraler Treffpunkt für Kinder und Jugendliche auch über den Stadtteil hinaus ist.

Das Mitarbeiterteam besteht aus zwei Sozialarbeitern, einer Sozialpädagogin, einem Haustechnischen Dienst, zwei Zivildienstleistenden, Honorarmitarbeitern und Ehrenamtlichen.

Die Finanzierung der Einrichtung erfolgt über kommunale Mittel und dem Zuschuß der Evangelischen Kirchengemeinde Wattenscheid.

Die Offene Tür verfügt über eine Grundfläche von ca. 600qm, die sich in mehrere Gruppenräume, einen Cafebereich, eine Küche, ein Fotolabor, einen Töpferraum, ein Büro und den Sanitär- und Flurbereich aufgliedert. Zum Außenbereich des Hauses gehört eine große Wiese.

Die Besucherstruktur umfaßt deutsche und ausländische Kinder und Jugendliche im Alter von 6 - 19 Jahren. Der Anteil der weiblichen und männlichen Besucher ist zur Zeit recht ausgeglichen. Die Kinder und Jugendlichen wohnen überwiegend im direkten Einzugsbereich des Hauses (Wattenscheid-Mitte), jedoch werden von Einigen auch längere Anfahrtswege in Kauf genommen.

Die offene Kinder- und Jugendarbeit orientiert sich an den Interessen und Bedürfnissen sowie den Problemlagen der Besucherinnen und Besucher. Die Angebote der Offenen Tür sind so ausgerichtet, daß sie den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, ihre Freizeit sinnvoll, selbstbestimmt und nach ihren Interessen zu gestalten.

Das soziale Lernfeld „Offene Tür“ bietet seinen Besuchern sowohl in der Clique als auch im Kontakt zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterschiedlichste Erfahrungs- und Entwicklungsmöglichkeiten. Um rechtzeitig pädagogisch angemessene Hilfestellung anbieten zu können ist ein frühzeitiges Erkennen der Problemlagen von Kindern und Jugendlichen erforderlich. Sowohl eine umfassende „Beziehungsarbeit“ zu Kindern und Jugendlichen als auch eine gut funktionierende Elternarbeit ist für uns dabei unerlässlich. Die anfänglich vorhandenen Grundzüge (Offenheit der Angebote, Freiwilligkeit der Teilnahme, Profis und Ehrenamtliche unter einem Dach) und die hieraus entwickelte Konzeption der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bleiben auch nach über zwanzig Jahren in diesem Feld der Jugendhilfe bestehen.

Neben diesen allgemeinen Grundzügen gibt es noch eine Vielzahl von pädagogischen Zielen, die darauf ausgerichtet sein müssen, die Persönlichkeitsentwicklung jedes Einzelnen zu stärken und dessen Verhaltensweisen positiv zu beeinflussen. Diese besonderen sozialen Fähigkeiten bedürfen einer konsequenten Förderung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Offenen Tür.

Als ein wichtiges Ziel ist die Emanzipation zu nennen. Dabei geht es nicht nur um die Emanzipation der Frau gegenüber dem Mann. Vielmehr ist hier ein wechselseitiges Unterfangen zwischen den Geschlechtern und weitergehend innerhalb der Gesellschaft gemeint. Letztendlich kann nur so eine Chancengleichheit in der Gesellschaft erreicht werden. Die Offene Tür strebt diese Chancengleichheit an, indem sie gesellschaftliche, familiäre und finanzielle Defizite auffängt und Alternativen unterbreitet. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dürfen diese Modelle jedoch nicht nur vorschlagen, sondern müssen sie praktizieren und vorleben. Nicht starre Programme und Ansichten sind gefragt, sondern vielmehr die Stimmigkeit von reden und handeln.

Durch gezielte Einzelfallhilfen und die konsequente und pädagogisch angemessene Unterstützung der einzelnen Kinder und Jugendlichen wird auch die Selbstverwirklichung gefördert. Die Besucher werden befähigt, selbständig Problembewältigungsstrategien zu erarbeiten und verantwortungsbewußt mit sich und anderen umzugehen. Das Ludwig-Steil-Haus will einen Kontrast zur allgemein vorherrschenden Konsumhaltung der Kinder und Jugendlichen darstellen. Durch die Förderung der Kreativität des Einzelnen wird die Möglichkeit geboten, eigene vorhandene - oder auch noch verborgene - Interessen zu erkennen und auszuleben.

Die Förderung von Mitwirkung und Mitbestimmung ist im Rahmen unserer pädagogischen Zielsetzung ebenso wichtig. Modellartig können so die Besucher demokratische Prinzipien und demokratisches Handeln erlernen. Hierzu lassen sich unter anderem verschiedene Modelle anwenden, wie die Vollversammlung und der Hausrat, der eine Kommission von Jugendlichen, die aus den verschiedenen im Haus existierenden Gruppen stammen, repräsentiert.

Bedingt durch den im Einzugsbereich der Offenen Tür lebenden, hohen Anteil an ausländischen Familien, begegnen sich dort die unterschiedlichsten Kulturen mit ihren Besonderheiten. Um ein konfliktfähiges und harmonisches Zusammenleben zu ermöglichen ist ein hohes Maß an Toleranz, Akzeptanz und Offenheit des Einzelnen für andere gefragt. Nur durch die Förderung dieser Fähigkeiten kann extremen Reaktionen, wie Gewalt, Rassismus und Rechtsextremismus entgegengewirkt und Solidarität mit anderen erreicht werden.

Durch die Veränderungen in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen (Normen, Werte, Autoritäten, Lebensgefühl und Umwelt) entwickeln sich gerade im Bereich der offenen Arbeit neue Arbeitsschwerpunkte und Ansätze, die die Angebote der „Klassischen“ Kinder- und Jugendarbeit immer weiter in den Hintergrund

drängen. Besonders Teenies und Jugendliche akzeptieren die alten Ansätze der Gruppenarbeit und Beratung nicht mehr. Ihre Ansprüche haben sich wesentlich verändert und erfordern somit neue konzeptionelle Ideen und oft ein hohes Maß an Flexibilität. Ausgehend auch von kurzlebigen Trends müssen spontan Angebote (Hip-Hop Tanzwettbewerbe, Streetballturniere, Ausflugsangebote, Kinobesuche) initiiert werden, die den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen entsprechen und ihnen darüber hinaus Reflektionsmöglichkeiten im Bezug auf die eigene Person und gesellschaftliche Lebenszusammenhänge ermöglichen.

Im Laufe der Zeit haben sich unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte ergeben. Der tägliche Kinderbereich mit offenen Spiel-, Kreativ- und Ausflugsangeboten gehört ebenso dazu wie eine Kindertheatergruppe.

Außerdem wird eine Hausaufgabenbetreuung für Grundschüler und Schüler der Sekundarstufe I angeboten. Neben Kinderferienprogrammen, Kinder- und Jugendfreizeiten, Offenen und Gruppenangeboten für ausländische und deutsche Jugendliche (Hausrat, Disco, Cafebereich, Fantasyrollenspiele, Tanzgruppe), ist die Arbeit mit ausländischen und deutschen Mädchen und jungen Frauen ein Arbeitsschwerpunkt mit langer Tradition. Seit etwa 15 Jahren wird die parteiliche Arbeit für und mit Mädchen im Ludwig-Steil-Haus praktiziert. Die Förderung der Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen, insbesondere bei Migrantinnen und Migranten, hat in diesem Gefüge einen hohen Stellenwert. Kinder und Jugendliche brauchen (Frei-) Räume, in denen sie ihre eigenen kulturellen Ausdrucksformen finden und weiterentwickeln können. Diese Chance erhalten sie in unserer Einrichtung (multikulturelle Hip-Hop Tanzgruppen, die seit mehreren Jahren im Haus probt). Überlegungen zu einer stärkeren Vernetzung von Schule und Jugendarbeit gewannen in letzter Zeit zunehmende Beachtung in Theorie und Praxis der Jugendarbeit. So konnten in Kooperation mit der Gesamtschule schon zwei Arbeitsgemeinschaften von uns durchgeführt werden.

Modellcharakter besitzt neben der Zusammenarbeit mit Wattenscheider Schulen auch die Schulkindergruppe, die bereits im April 1991 initiiert wurde. Zur Zeit bietet sie acht Kindern die Möglichkeit eines geregelten und pädagogisch begleiteten Mittagstisches.

Im Zuge der durch das Land geplanten, für uns nicht nachvollziehbaren Einsparungen im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit (im Gespräch sind die Streichung der 3. Fachkraftstelle und der Wegfall der Honorarmittel), sowie einem durch rückläufige Kirchensteuereinnahmen überforderten Träger, ist eine Absicherung unserer derzeitigen Arbeit für die Zukunft sehr ungewiß.

Im Interesse unserer Kinder- und Jugendarbeit, die immer auch Zukunftsarbeit ist, fordern wir dringend eine weitere Bestandssicherung.

Kinder und Jugendliche haben heute große Schwierigkeiten, eine ermutigende Lebensperspektive zu entwickeln.

Offene Arbeit bietet hier einen der wenigen nichtkommerziellen, pädagogisch begleiteten Schutz-, Schon- und Freiräume, der identitätsstiftend und stabilisierend wirkt. Diese Räume dürfen nicht im Zuge von Finanzknappheit und Haushaltslöchern genommen werden.

Es ist das Ende einer zu Macht und Geld erstarrten Gesellschaft, die sich die Chance von Kindern und Jugendlichen nicht mehr leisten will!

Offene Arbeit im Kinder- und Jugendfreizeitzentrum

Offene Kinder- und Jugendarbeit war und ist eine sinnstiftende Antwort auf die Lebenssituation und Lebenswelt junger Menschen.

Im Ludwig-Steil-Haus geschieht sie einrichtungsbezogen, sozialräumlich orientiert, professionell begleitet, langfristig konzipiert und in gemeinsamer Verantwortung der Ev. Kirchengemeinde Wattenscheid in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der Offenen Türen (AGOT-Bochum) und dem Jugendamt der Stadt Bochum als öffentlicher Träger der Jugendhilfe.

Offene Arbeit ist ein Zeugnis des Evangeliums.

Dies wird sichtbar in einer einladenden Offenen Kirche, im Respekt vor der Würde jedes Menschen und in der Übereinstimmung von Glauben, Leben, Reden und Handeln.

Offene Arbeit orientiert sich an den Stärken, Kompetenzen und Eigenarten junger Menschen, nimmt sie in ihren Suchbewegungen, Problem- und Lebenslagen ernst und entwickelt, organisiert und bietet gemeinsam mit ihnen:

Geborgenheit, vertraute PartnerInnen, Zusammengehörigkeit, Selbstdarstellung, Selbstwertgefühl, Begleitung in die (berufliche) Zukunft, Klärung von Zukunftserwartungen und gesellschaftlichen Widersprüchen, Orientierung, Entwicklung und Stabilisierung von Anerkennung und eigener Stärke, interkulturelle Lernprozesse, Raum zum „ausprobieren“ und „auspowern“, Zeit für Irrwege und Atmosphäre um Ruhe zu finden.

- Dabei zielt sie ab auf
- die Stabilisierung der Persönlichkeit (Ich-Stärkung)
 - die Einbindung in soziale Gruppen (Identität u. Integration)
 - die Entwicklung persönlicher, sozialer und wirtschaftlicher Perspektive (Sinn und Orientierung)
 - die sinnhafte Gestaltung von Freizeit und freier Zeit (Kompetenz)
 - die gesellschaftliche Partizipation von Kindern und Jugendlichen
 - Realitätskonfrontation, Reibungsprozesse und Horizontenerweiterung

Zielgruppe der offenen Arbeit sind Kinder und Jugendliche aus allen gesellschaftlichen und kulturellen Gruppen, insbesondere diejenigen, denen gesellschaftliche und kirchliche Teilhabe bisher nicht hinreichend ermöglicht wurde.

Dazu gehören heute vor allem auch Kinder und Jugendliche aus Zuwanderer-, Flüchtlings- und Aussiedlerfamilien ebenso wie solche aus Familien in sozialen Notlagen oder mit z.B. arbeitslosen Eltern.

Aufgabe Offener Arbeit ist es flexibel und gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen Erfahrung- und Erlebnisräume zu eröffnen und zu beschreiten.

Dazu bedient sie sich aller bekannten Methodenrepertoires wie z.B. Gruppenarbeit, Bildungsarbeit, Projektorientiertes Arbeiten, Theater- und Kulturarbeit, Freizeiten, Ferienprogramme, Wochenendveranstaltungen- und Seminare, Exkursionen, aufsuchende (akzeptierende) Arbeit, Streetwork.

Sie kennzeichnet sich auch durch einrichtungsbezogene, niederschwellige Angebote wie Café, Kicker, Billard, gemütliche Räumlichkeiten, Mädchen- und Jungenräume, Disco usw. aus, um Kindern und Jugendlichen den Zugang/die Kontaktaufnahme in der Einrichtung zu erleichtern.

Dabei geht es darum, Kinder und Jugendliche so zu stärken, daß sie ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen erkennen, sie artikulieren und möglichst zielgerichtet und selbständig umsetzen können.

Unsere Offene Arbeit wird von Ehrenamtlichen und einem Honorarkräfte-Team mitgetragen und von hauptamtlichen MitarbeiterInnen begleitet und verantwortet.

Karl Wilhelm Roth